

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [5]

Artikel: Neue Perspektiven für das Latein : die klassischen Sprachen von grosser Herausforderung [Schluss]
Autor: Wandeler, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Perspektiven für das Latein

Die klassischen Sprachen vor grossen Herausforderungen (Schluss)

Walter Wandeler

Latein an den Gymnasien

Latein gab lange Zeit dem beliebten Maturtypus B das unverwechselbare Profil. Mit der Matur-Reform 1995 ist es freilich in eine neue Konkurrenz geraten. Latein ist nun eines von rund zehn Schwerpunktfächern geworden. Der angehende Maturand oder die angehende Maturandin sieht sich also vor die Frage gestellt: «Will ich als Schwerpunktfach Latein *oder* Musik *oder* Spanisch *oder* Italienisch?» Fällt die Wahl beispielsweise auf die Musik, dann liegt eine Latein-Matur meist nicht mehr drin. In praktisch allen Kantonen ist mit dieser Neuerung die Zahl der Gymnasiasten, die sich für die Latein-Matur entscheiden, um die Hälfte geschrumpft. Viele Studienanfänger der Philosophisch-Historischen Fakultäten sind folglich genötigt, in einem Intensivkurs in den ersten Semestern das Latein nachzuholen. Nach wie vor ist es also für Studierende gut, im Progymnasium und Gymnasium Latein gewählt zu haben und dieses an die Universität schon mitzubringen.

Der Lateinunterricht an den Schulen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. Die formal-sprachliche Arbeit bildet nach wie vor das Fundament. Der Nutzen solcher formaler Kenntnisse für den Aufbau weiterer Sprachkompetenzen ist seit je zu Gunsten einer Latein-Wahl angeführt worden. Aber im Lateinunterricht geht es noch um anderes. Präzise Spracharbeit ist gleich von Anfang an verknüpft mit anspruchsvollen Inhalten, die dann zunehmend ins Zentrum des Lateinunterrichts rücken. Wir beschäftigen uns mit der Lebenswelt anderer Epochen, die sich in La-

tein dargestellt haben, insbesondere natürlich mit Rom, seiner Geschichte und Literatur, seinen Mythen und seiner Religion, seinen philosophischen und politischen Konzepten. Die Arbeit mit den Originaltexten verlangt dabei stets die Synthese von Sprach- und Sachkompetenz. Der starre frontale Unterricht hat differenzierten und abwechslungsreichen Arbeits- und Lernformen Platz gemacht. Von der mündlichen Beherrschung der Sprache (das Sprechen-Können), das im Unterricht moderner Sprachen einen grossen Übungsaufwand verlangt, sind wir im Latein befreit; wir können uns umso intensiver den Inhalten zuwenden.

Ein kleineres Erdbeben hat jüngst die Erziehungsbehörden unseres Landes erschüttert. Im Jahre 2001 wurde auf internationaler Ebene eine Studie durchgeführt, welche die Qualität der Bildungssysteme vieler Länder miteinander verglich. Diese grossräumige Erhebung – bekannt geworden als PISA-Studie (*Programme for International Student Assessment*) – hat ergeben, dass die 15-jährigen Schülerinnen und Schüler der Schweiz im Lesen und Verstehen von Texten deutlich schwächer sind als etwa diejenigen Finnlands. Viele Gründe sind dafür schon angeführt worden, u. a. der hohe Anteil fremdsprachiger Kinder. Wenig Probleme mit den PISA-Anforderungen hatten hingegen Schülerinnen und Schüler von Latein-Klassen (z. B. an der Kantonsschule Olten). Da spielen sicher viele Faktoren mit, und mit Erklärungen sollte man vorsichtig sein. Doch eines ist unbestritten: Die beiden von PISA untersuchten Kompetenzfelder – Lesen und Verstehen – nehmen

gerade im Lateinunterricht eine zentrale Stelle ein. Hohe Erwartungen ans Latein sind also durchaus berechtigt.

Latein in Theologie und Kirche

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil war Latein *die* Sprache der römisch-katholischen Kirche. Die durch das Konzil eröffnete Möglichkeit, in der Liturgie die Volkssprache verwenden zu können, war wohl längst fällig gewesen; kaum jemand wird diesem Wechsel die Berechtigung absprechen. Heisst dies, dass das Latein mit Stumpf und Stiel aus der Kirche auszurotten sei? Sicher nicht. Es wäre in höchstem Masse zu bedauern, wenn gerade eine benediktinische Mönchsgemeinschaft die ehrwürdige Tradition des lateinischen gregorianischen Gesanges aufgäbe. Die heutige, zweite Generation nach dem Vaticanum II kann diesen Traditionen nicht nur unverkrampft, sondern mit neuem wachem Interesse begegnen, ohne deswegen als traditionalistisch oder als «tridentinisch» zu gelten. Man denke an die vielen lateinischen Gesänge der Brüdergemeinschaft von Taizé, die von zahlreichen jungen Menschen mit grosser Hingabe mitgesungen werden.

Eine Ausbildung in Theologie oder Kirchengeschichte ohne Latein ist nach wie vor undenkbar, hat doch gerade die lateinische Sprache zur Herausbildung der westlichen, katholischen, eben «lateinischen» Kirche beigetragen. Die grossen lateinischen Kirchenväter, vor allem der heilige Augustinus – mit der griechischen Sprache konnte er sich übrigens nie anfreunden –, haben dazu Grundlegendes beigetragen. Nach den theologischen Auseinandersetzungen der frühen, griechisch dominierten Konzilien hat er im Übergang vom 4. zum 5. Jahrhundert neue Themen ins Zentrum von Theologie und Kirche gerückt, so etwa die Frage nach der Rechtfertigung des Menschen, aber auch moralische Fragen an Stelle von theologischen Definitionen. Seither ist der theologische Diskurs in der westlichen Hemisphäre auf Lateinisch geführt worden, von Augustinus über Thomas von Aquin und

den jungen Augustinermönch Luther bis zu den päpstlichen Enzykliken des 20. Jahrhunderts. Freilich kann das Latein heute auch bei Theologiestudenten nicht mehr ohne weiteres vorausgesetzt werden. Daher hat letztes Jahr die zuständige Behörde des Vatikans verfügt, dass das Studium des Kirchenrechts von zwei auf drei Jahre verlängert wird. Die künftigen Kirchenrechtler sollen sich nämlich genügend Lateinkenntnisse aneignen, um die vatikanischen Dokumente lesen und verstehen zu können.

*

Die gesamte westliche Zivilisation – Universität, Schule, Kirche – ist historisch, kulturell, geistig und sprachlich tief im Latein verwurzelt. Diese Verknüpfungen zu kappen, bedeutet einen immensen Verlust, ihr Potenzial zu pflegen und auszuschöpfen aber bringt nachhaltigen Gewinn. Fahren wir diesen Gewinn heim – die Währung stimmt!

Weiterführende Hinweise finden Sie im Internet unter www.latein.ch; www.unibas.ch/klaphil

Mariasteiner Konzerte 2004

Donnerstag, 20. Mai, 17.00 Uhr:
«Europäisches Jugendchorfestival»

Im Rahmen des 5. Europäischen Jugendchorfestivals, das vom 19. bis 23. Mai in Basel abgehalten wird, treten folgende Chöre in der Basilika Mariastein auf: Singknaben der St. Ursenkathedrale (Solothurn); Jugendchor Santa Cecilia (Brasilien); Mädchenchor Wernigerode (Deutschland); Jugendchor Gloria (Moldawien); Eintrittspreis: Fr. 30.– (bis 16 Jahre: Fr. 15.–); Vorverkauf: Musikhaus Wyler, Schneidergasse 24, Basel (Tel. 061 261 90 25). Weitere Informationen unter www.ejcf.ch.